

Hinter den alten Stadtmauern von Tallinn beginnt die moderne Zeit.



TURMBAU ZU TALLINN

In der estnischen Hauptstadt finden sich nicht nur Spuren des KGB, sondern auch solche in die Schweiz.

Text: Regula Elsener

Besser Informant für Tripadvisor als für den KGB.» Mit diesem Spruch nimmt das Hotel Viru in Tallinn seine eigene Vergangenheit auf die Schippe. Denn einst war das 5-Sterne-Haus die estnische Schaltzentrale des russischen Geheimdienstes. In der obersten der 22 Etagen zeugt heute ein Museum von der Zeit der staatlichen Bespitzelung. Schreibmaschinen und Berge von Papieren auf schweren Tischen, ein riesiger Kabelsalat und fast schon antik anmutende Kameras und Tonbandgeräte – bewusst hat man so wenig wie möglich verändert.

Als Besucher fühlt man sich wie in einem James-Bond-Film aus den 60ern.

«Das Leben spielte sich innerhalb der Hotelmauern ab, hier traf sich die Elite, hier stiegen Stars wie Liz Taylor ab», erzählt Museumsführerin Riina Luik mit einem Enthusiasmus, wie man ihn sonst nur von Trudi Gersters Märchen kennt.

Hier seien aber auch Gespräche belauscht, Koffer durchsucht, Telefone abgehört worden, oder man habe mit Kameras jeden Schritt überwacht. «Auf allen Etagen sassen ältere Damen, die zum Telefonhörer griffen und Bericht erstatteten, wenn einer der Gäste sein Zimmer verliess.» Szenen, die man sich heute kaum vorstellen kann, wenn man durch die hübsche Hauptstadt Estlands flaniert.

In den kleinen Gassen fühlt man sich sofort wohl. Die mittelalterliche Mauer mit ihren 13 Türmen ist auffallend gut erhalten und scheint die Altstadt noch immer beschützen zu wollen. Vor allzu viel Veränderung vielleicht? Ausserhalb prägen nämlich längst die üblichen modernen Bauten das Stadtbild. Wer dem Rummel der Innenstadt entfliehen will, findet beim «Neitsitorn» («Mädchenturm») ein Mini-Museum mit Café und herrlicher Aussicht. Die Preise sind zwar überraschend hoch, dafür hat man seine Ruhe. Daher treffen sich hier vor allem auch Tallinner zu einem Latte Macchiato oder einem «Saku» – dem bekanntesten einheimischen Bier überhaupt.

Weintrinker haben es schwerer, eine solche Tradition gibt es nicht. Noch nicht. Denn nur unweit des «Neitsitorn» lernen wir Peke Eloranta kennen, den Geschäftsführer von «Luscher und Matiesen». Mit



Träumt vom eigenen Wein aus Estland: Peke Eloranta in seinem Firmenmuseum.



Café und Aussichtsturm in einem: der sogenannte «Neitsitorn».



Erzählt die spannenden KGB-Geschichten mit viel Leidenschaft: Riina Luik.

seiner Firma stellt er Wein her, bisher allerdings nur im Ausland. Seit kurzem aber bewirtschaftet Eloranta auf der estnischen Insel Muhu einen eigenen Rebberg und möchte 2017 den ersten einheimischen Wein auf den Markt bringen.

Wie sich herausstellt, hat zu dieser Idee auch ein Schweizer beigetragen: «Durch Zufall lernte ich 2009 Dimitri Matiesen kennen, der damals grad seinen 100. Geburtstag feiern konnte. Er lebte in Schweden, hatte aber den weiten Weg auf sich genommen, um ein letztes Mal seine frühere Firma zu sehen, eben «Luscher und Matiesen.» Diese importierte bis Anfang der 40er-Jahre Wein und Schnaps und stellte Fruchtsäfte her.

Peke Elorantas Augen leuchten: «Das Gespräch hat mich so sehr beeindruckt, dass ich beschloss, den Betrieb wiederaufzunehmen.» Ein kleines Museum erzählt heute die turbulente Firmengeschichte und den Bezug zur Schweiz. Gegründet wurde sie von Dimitri Matiesens Vater Paul und einem Schweizer namens Arnold Lüscher. Die zwei mussten in den Wirren des Zweiten Weltkrieges aber flüchten.

Während der Weinbauer zur Familie Matiesen Kontakt pflegt, hat sich die Spur von Lüscher komplett verloren. Die letzte bekannte Adresse sei in Zürich gewesen. Dabei würde er zu gerne wissen, was aus ihm geworden ist, und seine Nachkommen kennenlernen.

«Vielleicht liest ja einer diesen Text und meldet sich.» Dabei leuchten Peke Elorantas Augen noch mehr als zuvor. ☺

DIE GROSSE OSTSEEKREUZFahrt
Teil 2 der Doku (Start ist in Tallinn)
Sonntag, 10. Januar, 14.55, 3sat

Wissenswertes

Anreise Diverse Fluggesellschaften bieten ab Zürich Verbindungen nach Tallinn an, jedoch keine Direktflüge. Z.B.: Air Baltic (1 Stop) ab Fr. 210.–; Flüge ab Basel (1 Stop) mit Lufthansa ab Fr. 320.– (lufthansa.de).

Sprache Estnisch; aber sehr viele Einheimische sprechen Englisch oder sogar etwas Deutsch.

Führungen Über den Baltikum-Spezialisten Travelhouse kann man verschiedene Angebote buchen, etwa einen rund dreistündigen Stadtrundgang mit Führung auf Deutsch ab Fr. 160.– (pauschal für 1 bis 20 Pers.; travelhouse.ch).

KGB Ein Besuch des KGB-Museums im Hotel Viru (viru.ee) ist auf eigene Faust nicht möglich, sondern nur im Rahmen einer rund einstündigen Führung (auf Englisch; Fr. 14.– pro Pers., buchbar über travelhouse.ch).

Übernachten Das Savoy Boutique Hotel bietet hübsche Zimmer, und



das nur ein paar Schritte von der Altstadt entfernt. Preis ab ca. Fr. 100.– pro Pers. im DZ mit Frühstück. Dort unbedingt den leckeren Lachs probieren (tallinnhotels.ee). Wer mehr Ruhe sucht, findet sie im «Kuusiku Loodustalu». Das Öko Bed & Breakfast liegt knapp 70 Minuten von Tallinn entfernt im Lahemaa-Nationalpark, verfügt über eine atemberaubende Gartenanlage und hübsche Zimmer. Die quirlige Gastgeberin Serje Kuusiku bietet auch Kochkurse für Gruppen ab 6 Pers. an (Preis ab ca. Fr. 45.– pro Pers. mit Frühstück; kuusikunaturefarm.ee). **Ballonflug** Die wohl schönste Aussicht auf die Stadt hat man vom Tallinn-Heliumballon aus in rund 120 Metern Höhe. Die Fahrt dauert 10 bis 15 Minuten und kostet Fr. 27.– pro Person (nur von Mai bis September; balloontallinn.ee).



Kuusiku Loodustalu

Bilder: 123RF.com, Regula Elsener (4)